



Thomas Montasser

Ein ganz besonderes Jahr

Thiele Verlag 2014 • 189 Seiten • 18,00 €
978-3-85179-305-5

„Für solche Bücher habe ich meinen Verlag gegründet“, schreibt der Verleger Johannes Thiele in dem Brief, der mich mit dem Buch erreicht. Ich nehme es zur Hand und sehe auf den ersten Blick, wie liebevoll es aufgemacht ist, mit seiner Fadenbindung und dem schönen Lesebändchen „in hoffnungsvollem Grün“. Es fügt sich perfekt zu den gedämpften Farben des Umschlags, die zum Charme des eher kleinen Buches

beitragen, das einen eigentümlich altmodischen Reiz verströmt. Dazu gehört auch das Foto, perspektivisch verwirrend, eine Frau, die (an einer Wand?) zu stehen scheint und doch ganz entspannt (auf einer Holzbank?) sitzt oder ruhend liegt, hingebungsvoll mit einem alten Buch in der Hand. Auch sie altmodisch im positiven Sinne oder besser: aus der Zeit, aus der Gegenwart gefallen. Wie sehr das alles passt, erschließt sich erst während der Lektüre eines der schönsten Bücher, die ich je gelesen habe: „ein ganz besonderes Buch“. Ein moderner Roman der Jetztzeit, eine Geschichte der alltäglichen Wirklichkeit mit ihren Problemen, die genauso gut der Welt eines Charles Dickens entstammen könnte.

Dieser Eindruck ist der Sprache geschuldet und dem Erzähler. Selten findet man heute im modernen Roman so deutlich wie hier den auktorialen Erzähler. Nicht nur mit seinem Überblick über das Geschehen, sondern auch mit seiner Möglichkeit, Handlungen zu kommentieren, in seine Figuren einzugreifen, sie zu beobachten, zu bewerten. In die Vergangenheit kann er aus der Gegenwart zurückspringen und dem Leser von der Zukunft berichten – nicht der Autor des Buches, Thomas Montasser, sondern der fiktive Erzähler der Geschichte, der das Geschehen vermittelt.

Nun bedarf es keiner besonderen Hellsichtigkeit, um zu erkennen, dass es einen solchen Beobachter nicht gab. An jenem – wie wir später noch feststellen werden: bedeutenden – Winterabend fand sich kein Passant ein, der einen Blick durch das Fenster, oder sagen wir: in das Schaufenster warf. Mit anderen Worten, es war ein ganz gewöhnlicher Abend, ein keineswegs unüblicher, sondern vielmehr typischer Abend.



Zielsicher nimmt der Autor sein Lesepublikum an die Hand und lässt es von seinem Erzähler genau da hin führen, wo er es haben will. Und das alles beginnt an genau diesem Abend, von dem die Rede ist: Eine ältere Dame, „von einer müden Deckenlampe in ein gnädiges Licht gehüllt“, nimmt ihre Tasche, löscht das Licht und verlässt ihren Laden durch die Hintertür: das Verschwinden der Buchladenbesitzerin Charlotte. Zurück bleibt ein Laden, die Farbe schon etwas abgeblättert, die Türverglasung mit einem Sprung, das Schloss klemmend, die Luft abgestanden von Wochen.

Jedenfalls an dem Tag, an dem Valerie, die Nichte der verschwundenen Dame, deren Buchhandlung mit dem schönen Namen Ringelnatz & Co betritt, um den Wunsch der Tante zu erfüllen: „Meine Nichte Valerie soll sich um alles kümmern.“ Und das bedeutet für Valerie: den alten Buchladen zu liquidieren, ihre erste Arbeit nach dem Erwerb des Bachelor in Betriebswirtschaft, während schon zwei Dutzend Bewerbungen an Top-Firmen in der Welt unterwegs sind.

Was für ein Buchladen! Unverändert seit den 1950er Jahren, mit einem Samowar und abgetretenem Parkettboden, wackeligen Beistelltischchen, einem goldbestickten Vorhang und einer fast leeren Kasse, groß und schwarz und vielleicht noch aus den dreißiger Jahren. Bestandsaufnahme ist angesagt für die Liquidierung. Und während der Samowar vor sich hin köchelt, versinkt Valerie eher wahllos in dem einen oder anderen Buch, und „sie spürte, wie gut es ihr tat, eine Geschichte ganz um ihrer selbst willen zu lesen.“

Eines Abends dringt sie zu einem Buch vor mit dem vielversprechenden Titel „Ein ganz besonderes Jahr“, und unvermittelt befindet sie sich in der Geschichte, die von Julia erzählt, einer jungen Frau, die eines Abends bei Unwetter eine ihr unbekannte Frau beobachtet, die einen Umschlag verliert, darin zwei Bahntickets nach Paris. Sie eilt zu dem Zug, sucht vergebens die Frau, die die Fahrkarten verloren hat – und fasst einen Entschluss, der ihr ganzes Leben verändern sollte: Sie wird nach Paris fahren und von dort ... An dieser Stelle bricht das Buch ab. Mehr und mehr gerät Valerie in den Bann von Büchern, erkennt, dass zum glücklichen Führen einer erfolgreichen Buchhandlung noch etwas gehört: „bedingungsloser Wahnsinn“.

Eines Tages betritt ein belesener junger Mann die Buchhandlung und sieht just das Buch „Ein ganz besonderes Jahr“, das er lange gesucht hat. Beeindruckt von ihm (und es wird – so viel sei verraten – nicht die letzte Begegnung mit ihm sein), schenkt Valerie es ihm, erweist sich plötzlich nicht mehr als die nüchtern rechnende Geschäftsfrau, geht vielmehr täglich weiter auf in der Poesie, die in den sorgfältig ausgewählten Büchern und dem Buchladen selbst zum Ausdruck kommt. Begegnungen folgen mit Menschen, die mit Büchern, mit dem Buchladen, mit der Tante zu tun hatten, und der Leser darf wie Valerie in den wunderbar tiefen Gesprächen über Li-



teratur schwelgen, die von der unglaublichen Belesenheit Thomas Montassers zeugen, der mit fast erschreckender Leichtigkeit zwischen Themen und Namen, Titeln und Inhalten springt, Deutungen antippt und zurücknimmt. Es gab Passagen, da habe ich mir selbst den Text laut und genussvoll vorgelesen, um die Poesie der Sprache auf mich wirken zu lassen, die Bilder heraufbeschwört, die mir gleichsam „heilend“ das Tor zur magischen Welt der Literatur eröffnen, um den profanen Alltag unbeschadet hinter mir zu lassen.

Die Geschichte nimmt noch unvermutete Wendungen, so manche von ihnen hat man sich erhofft, andere kommen überraschend, nehmen die Sicherheit, dass es sich um eine gar nicht so versteckte Liebeserklärung an kleine Buchhandlungen richtet. Ist es vielleicht doch im Entferntesten ein Fantasyroman? Nein, das ist es ganz sicher nicht, aber Thomas Montasser hat in all seinen Romanen das Spiel mit der Macht von Dingen und Geschichten und Zauber geliebt; so auch hier.

Er ist einer der ganz großen Geschichtenerzähler, dieser Thomas Montasser, einer der es schafft, mit Worten Welten zu bauen und seine Leser im wahrsten Sinne des Wortes zu verzaubern, in ihnen Sehnsüchte zu wecken, von denen sie nicht wussten, dass sie sie hatten, ihnen Träume zu schenken und die Magie von Büchern (und einer kleinen Buchhandlung) vor Augen zu führen – Geschichten zwischen Traum und Wirklichkeit, aus der Zeit gefallen wie die Buchhandlung Ringelnetz & Co. „Ein ganz besonderes Jahr“ ist ein Roman, der seine Hauptfigur Valerie und mit ihr die Leser konfrontiert mit dem eigenen Leben, sie zwingt, sich Rechenschaft abzulegen über das, was wirklich wichtig ist im Leben, um sich dann zu trauen, seinen Traum zu leben – ein Buch, „irgendwie“ mit einem Happy ending, auch wenn dies eigentlich offen bleibt; ein Buch, das dem Leben auf einmal eine Sinn bringende Perspektive verleiht.

Man legt das Buch aus der Hand und ist glücklich, merkwürdig getröstet und beflügelt, weil man nun von Dingen weiß, an deren Existenz man immer schon hat glauben wollen.

Was für ein Glück, dass der Autor diesen Verlag gefunden hat. Was für ein Glück, dass der Verlag diesen Autor gefunden hat. Es gibt Schätze, nach denen man nicht suchen muss. Sie liegen offen vor uns und man muss nur danach greifen.